

Wahlprüfsteine OB Wahl 2025

Griebnitzsee für Alle e.V.

Der Griebnitzsee ist ein bedeutendes Natur- und Kulturerbe Potsdams. Seit Jahrzehnten engagieren sich Bürgerinnen und Bürger für den freien und öffentlichen Zugang zum Uferweg.

Anlässlich der Oberbürgermeisterwahl 2025 möchten wir, der Verein „Griebnitzsee für alle e. V.“, von Ihnen wissen, wie Sie zu den zentralen Fragen rund um den Griebnitzsee stehen — und welche Maßnahmen Sie als Oberbürgermeisterin oder Oberbürgermeister ergreifen würden.

1. PERSÖNLICHE VERBINDUNG ZUM GRIEBNITZSEE

Haben Sie den Griebnitzsee schon einmal persönlich besucht oder sind dort spazieren gegangen? Welche Eindrücke haben Sie mitgenommen?

Selbstverständlich. Am Anfang wirkt alles offen — man läuft direkt am Wasser entlang, genießt den traumhaften Blick über den See und auf die Villen. Doch immer wieder wird der Weg unterbrochen. Hohe Zäune, private Stege und gepflegte Gärten reichen bis ans Ufer, oft mit Schildern versehen: „Privat — kein Durchgang“. Statt frei am Wasser entlangzugehen, muss man Umwege nehmen. Das ist nicht nur ärgerlich, sondern erzeugt auch Unverständnis und eine Art negative Spannung. Man läuft immer wieder in Sackgassen, sieht traumhafte Ausblicke — und gleichzeitig Grenzen.

2. HISTORISCHES VERSTÄNDNIS

Wie gut kennen Sie die Geschichte des Uferwegs am Griebnitzsee — insbesondere seine öffentliche Nutzung vor, während und nach der deutschen Teilung?

Ich weiß, dass auf dem Weg in den 60er Jahren durch die DDR Grenzanlagen errichtet wurden. Die Beschlagnahmung der Grundstücke erfolgte dabei bestimmt nicht immer nach rechtsstaatlichen Grundsätzen Verfahren. Nach dem Fall der Mauer eignete sich die Bevölkerung den alten Postenweg an. Er wurde sogar Teil eines länderübergreifenden Europa-Radweges.

Dies kenne ich nur aus Erzählungen. Als ich nach Potsdam kam und Beigeordnete war (2017), war der Weg bereits gesperrt.

3. POLITISCHES ENGAGEMENT FÜR DEN UFERWEG

Werden Sie sich als Oberbürgermeister/in dafür einsetzen, dass der Uferweg am Griebnitzsee wieder vollständig öffentlich zugänglich wird? Wenn ja: Welche konkreten Maßnahmen planen Sie? Sind Sie in Kontakt mit der Uferbeauftragten Frau Hartleb und der Arbeitsgruppe Griebnitzsee, die die Stadt eingerichtet hat?

Das Ziel eines öffentlich zugänglichen Uferweges am Griebnitzsee muss von der Stadt weiter verfolgt werden. Nach allen Rückschlägen und Versäumnissen kommt es jetzt darauf an, Fortschritte zu erreichen, die für die Potsdamerinnen und Potsdamer schnell sichtbar und zu erleben sind.

Ich unterstütze deshalb den Ansatz, zunächst die Flächen, die im Zugriff der Stadt stehen, in den nächsten Jahren zu Anziehungspunkten für die Menschen zu entwickeln. Der gerade gestartete Gestaltungswettbewerb wird das Ufer des Griebnitzsees in den nächsten Jahren wieder für alle zugänglich und erlebbar machen.

Die Umsetzung eines möglichst durchgängigen Uferweges sehe ich als eine generationenübergreifende Aufgabe, die unter Berücksichtigung der Eigentumsrechte schrittweise angegangen werden muss. Dafür wird ein langer Atem gebraucht.

In Kontakt mit der Uferbeauftragten und der Arbeitsgruppe Griebnitzsee bin ich derzeit nicht.

4. STÄDTEBAULICHE VERANTWORTUNG

Warum ist die Stadt Potsdam bislang mit ihren Bebauungsplan-Vorhaben am Griebnitzsee gescheitert? Welche Lehren ziehen Sie daraus?

Der erste Bebauungsplan wurde Anfang der 90er Jahre nicht mit der nötigen Konsequenz verfolgt, weil die Stadtspitze wohl die Risiken falsch eingeschätzt hat. Weitere B-Pläne sind an inhaltlichen Mängeln gescheitert, die von Gegnern des freien Uferweges konsequent und erfolgreich als Angriffspunkte genutzt worden sind.

Allerdings besteht kein Zweifel daran, dass die Stadt mit der Planung eines öffentlichen Uferweges ein legitimes Ziel verfolgt. Die Fachverwaltung muss daraus lernen und beim nächsten Mal eine rechtssichere Planung aufstellen.

5. EIGENTUMS- UND ZUSTÄNDIGKEITSFRAGEN

Wissen Sie, dass etwa 50 % der Flächen am Griebnitzsee im Eigentum der Stadt Potsdam stehen? Welche Möglichkeiten sehen Sie, dieses Eigentum aktiv zum Wohle der Allgemeinheit zu nutzen?

Diese Flächen sollen künftig stärker in den Fokus genommen werden. Hier können Aussichtspunkte und Aufenthaltsbereiche entstehen, vielleicht auch ein Wasserzugang. Wie das genau aussehen kann, soll im Wettbewerb untersucht werden, der bereits in der Verwaltung vorbereitet wird. Schon die öffentliche Vorstellung und Diskussion der eingereichten Entwürfe wird stärker ins Bewusstsein rücken, was am Griebnitzsee entstehen kann und welche Potentiale es dort für eine öffentliche Nutzung gibt.

6. FLÄCHENÜBERTRAGUNGEN NACH DER WENDE

Warum wurden nach der Wiedervereinigung große Teile des Seeufers als „Militärflächen“ deklariert und dem Bund zugeordnet — und nicht der Stadt Potsdam? Wie bewerten Sie das heute?

Die Zuordnung großer Teile der Flächen am Griebnitzsee an den Bund war ein großer Fehler, der leider in den Folgejahren nicht zu Gunsten der Stadt korrigiert wurde. Der Bund hätte die Möglichkeit gehabt, den 1990 entstandenen freien Zugang zum Ufer aktiv zu unterstützen. Das ist nicht erfolgt. Diese Entscheidungen kann ich heute nicht mehr nachvollziehen. Wie ich sie bewerte, ist aber auch belanglos. Es kommt darauf an, jetzt das Beste aus der Situation zu machen.

7. VERFASSUNGSRECHTLICHER ANSPRUCH

Stehen Sie zu Art. 40 Abs. 3 der Landesverfassung Brandenburg, wonach Seeufer für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden müssen? Wie setzen Sie diesen Anspruch konkret um?

Unsere Landesverfassung sagt klar: Der Zugang zu den Ufern und der freie Blick auf die Seen gehören grundsätzlich allen — Einschränkungen dürfen nur aus guten Gründen erfolgen. In der Praxis wird das oft zu stark zugunsten privater Interessen ausgelegt.

Ich sehe die Regelung in Artikel 40 Absatz 3 der Landesverfassung daher als eine Unterstützung für die Stadt bei der Formulierung und Durchsetzung eines öffentlichen Interesses an einem allgemeinen Uferzugang. An diesem Anspruch muss sich die Verwaltungsspitze messen lassen. Langfristig benötigen wir einen rechtskräftigen Bebauungsplan.

8. POTSDAMER KONFERENZ — KULTURELLES ERBE

Im Jahr 2025 jährt sich die Potsdamer Konferenz zum 80. Mal. Welche historischen Tagungsorte im Stadtgebiet sind Ihnen bekannt — und welche Rolle spielt der Griebnitzsee aus Ihrer Sicht dabei?

Die Potsdamer Konferenz fand 1945 im Schloss Cecilienhof statt — hier trafen sich Stalin, Churchill (später Attlee) und Truman, um die Nachkriegsordnung festzulegen. Untergebracht waren die Delegationen in Villen rund um den Griebnitzsee, etwa in Babelsberg. Nach neueren Erkenntnissen erreichten sie täglich über eine Pontonbrücke den Tagungsort im Schloss Cecilienhof.

Außerdem erhielt in der Trumanvilla am Griebnitzsee der US-Präsident die Nachricht vom erfolgreichen Atomtest. Den Befehl zum Abwurf hatte er schon zuvor gebilligt — in Potsdam nutzte er das Wissen um die neue Waffe, um gegenüber Stalin und Churchill stärker aufzutreten.

Der Griebnitzsee wurde so zu einer Art verbindendem Raum zwischen den Unterkünften und dem Tagungsort. Er steht bis heute sinnbildlich für die besondere Rolle Potsdams als Ort weltpolitischer Entscheidungen und späterer Grenzbeziehungen im Kalten Krieg.

9. IHRE PERSÖNLICHE VISION

Wie stellen Sie sich die Zukunft des Griebnitzsee Ufers vor? Welche Balance sehen Sie zwischen Denkmalschutz, Eigentumsrechten und öffentlichem Zugang, insbesondere in Anbetracht der historischen Bedeutung des Griebnitzsee Ufers, und des großen öffentlichen Interesses an einer Zugänglichkeit des Ufers?

In der näheren Zukunft wünsche ich mir, dass das Ufer auf städtischen Flächen wieder direkt erlebbar ist. Langfristig muss es aber möglich sein, wieder einen durchgängigen Uferweg zu schaffen. Mit den Grundstückseigentümer*innen, die das ermöglichen wollen, wird eine von mir geleitete Stadtverwaltung gern nach Möglichkeiten suchen.